

kongregation nicht auf Lebensdauer gewählt werden, wurde P. Butler im Jahre 1906 als Abt von Downside auf acht Jahre und nochmals im Jahre 1914 auf zwölf Jahre gewählt. Sein Buch *Benedictine Monachism* erschien 1919 und in zweiter Auflage 1924, dasselbe Jahr sah eine französische Übersetzung. Für die auch typographisch hochstehende deutsche Ausgabe mit ihren großen schönen Typen hat sich die Abtei St. Ottilien ein wirkliches Verdienst erworben.

Es ist schwer, den reichen Inhalt auch nur kurz zu skizzieren. Es gibt keinen Punkt im benediktinischen Leben und Streben, der hier nicht nach allen Seiten eindringlich erörtert wird. Die Grundgedanken des hl. Benedikt und seiner Regel, Askese und Mystik, Gebet, Gelübde, besonders Armut und Gehorsam, das tägliche Leben, Wohnung, Nahrung und Kleidung, Arbeit, Studien usw. erfahren eine lichtvolle, sorgfältig abgewogene Darstellung. Was der hochw. Verfasser wiederholt als Grundgedanke des heiligen Stifters bezeichnet, Maßhaltung, zeichnet in besonderer Weise auch seine Darstellung aus. Er läßt alle und alles zu Wort kommen, um dann in vornehmer Weise seine Ansicht zu äußern, die stets wenigstens alle Beachtung verdient; es sei nur beispielweise verwiesen auf die Kapitel über die Armut, über die Lebenshaltung und über die Amtsdauer des Abtes. Die vorurteilsfreie Kritik wird sich wohl ausnahmslos dem Urteil des hochw. Abtes Dr. Placidus Glogger von St. Stephan in Augsburg anschließen, der im Vorwort zur deutschen Übersetzung die Ausgabe mit den Worten empfiehlt: „Man kann das Werk mit guten Gründen eine ‚Wesensschau des Benediktinertums‘ nennen. Da aber das benediktinische Mönchtum eine der bedeutendsten Quellen der abendländischen Frömmigkeit und religiösen ‚Seelenhaltung‘ darstellt, dürfte das Werk regste Aufmerksamkeit in geistlichen Kreisen verdienen. Eben deshalb dürfte es auch berufen sein, neben seinem wissenschaftlichen Werte manchen Nutzen für Predigt, Katechese und persönliches Innengeleben zu stiften.“ (Vgl. auch Glogger, „Excita Domine“ in *Benedikt. Monatsschrift* 1926 S. 11.)

B. Duhr S.J.

*Geschichte der bayerischen Franziskanerprovinz zum hl. Antonius von Padua von ihrer Gründung bis zur Säkularisation 1620—1802.* Von P. Bernardin Lins O.F.M. 8° (XII u. 339 S.) München 1926, Verlag von Dr. Franz A. Pfeiffer. M 12.—

Wertvolle Arbeiten über die Franziskanerklöster zu Ingolstadt und Preiml und andere Unternehmungen hatten den Verfasser für eine große Ordensgeschichte bereits empfohlen. Das Buch ist der erste Teil einer Geschichte des bayerischen Franziskanerordens in der neuen Zeit. Der Verfasser verspricht, das Wiederaufblühen der bayerischen Provinz im 19. Jahrhundert und deren Entfaltung bis zu unsrigen Tagen in einem späteren Bande darzustellen. In dem vorliegenden Werk behandelt Lins die Umnutzung der Franziskanerklöster in Bayern unter Kurfürst Maximilian durch Vertreter jener Ordensreform, die schon im 14. Jahrhundert in Bewegung kam, doch erst im Zeitalter der katholischen Restauration ihren endgültigen Abschluß fand. Es entstanden, je nach der Auffassung des Armutsideals, neue Zweige, wie die Konventualen und Observanten, oder Ableger, die sich als unabhängige Genossenschaften entwickelten: so der Orden der Kapuziner. Mit der strengen Sachlichkeit des Geschichtsforschers, fast möchte man sagen des Annalisten, berichtet P. Lins die Einführung italienischer Franziskaner von der Richtung der Reformaten, die noch strenger sein wollten als die Observanten, in die bayerischen Länder. Die dortigen Franziskanerklöster, zur oberdeutschen Provinz der Observanten gehörig, wurden so seit 1620 von dem Verband, dessen engere Leitung von Straßburg ausging, gelöst und zu einer eigenen Provinz nationaler Färbung gemacht. Politische Erwägungen, nicht etwa die Notwendigkeit der Wiederherstellung zerfallener Ordenszucht, waren der tiefste Grund der Maßnahmen des Herzogs und Kurfürsten Maximilian, der sich zugleich als Gründer und Wohltäter der bayerischen Franziskanerprovinz bewährte. Die Darstellung der weiteren Entwicklung zeigt zunächst die Organisation und Verwaltung, zum Teil mit den unvermeidlichen Kämpfen nach außen und innen, um dann in einem zweiten Teil das innere Leben und die Arbeiten der Ordensgenossen zu schildern. Die Berichte über den Anteil bayerischer Franziskaner an den Missionen im Heiligen Lande, in Konstantinopel, Ägypten, auf dem Balkan, im fernen Indien, im chinesischen Reich und in Russland sind wohl die reizvollsten Abschnitte. Die Geschichte der Aufklärungszeit und Säkularisation bestätigt das allgemeine Bild der Verblendung jener Tage und die Tatsache, daß die Vernichtung so vieler Klöster sie gerade in einer Zeit der Blüte getroffen hat. Die Schreibweise des Verfassers

verzichtet auf allen Schmuck und überflüssigen Glanz. Sie ist echt franziskanisch.

L. Koch S. J.

### Naturwissenschaft

**Zugvögel und Vogelzug.** Von Friedrich v. Lucanus. 8° (127 S.) Berlin 1929, J. Springer. Geb. M 4.80

Für dieses Bändchen aus der Sammlung „Verständliche Wissenschaft“ ist dem Verlag die Wahl des Verfassers wieder gut gegückt. F. v. Lucanus gilt für einen der berufensten Fachmänner auf diesem Gebiet. Wir erfahren in dem Buch der Reihe nach die Technik des Vogelfluges im allgemeinen, dann die innern und äußern Ursachen des Wandertriebs, die Richtung des Bugs und die Winterherbergen, was man über die Orientierung weiß, endlich den Verlauf der Reise. Dass auch die modernen Forschungsmittel, Vogelberingung und Beobachtungen durch die Luftfahrer, beschrieben werden, versteht sich bei dem Verfasser von selbst, da gerade er viel für die Ausbildung und allgemeine Anwendung dieser Methoden getan hat. Sehr interessante Einzelheiten, daß z. B. viele Vögel das nämliche Haus oder wenigstens die nächste Umgebung immer wieder zu finden wissen, genaue Angaben über Flugleistungen und über die Höhe des Vogelzugs, worüber vielfach übertriebene Vorstellungen selbst bei Fachmännern herrschen, sind nur durch die Beringmethode sichergestellt worden. Den Zugtrieb muß man vorherrschend als einen periodisch erwachenden, offenbar durch irgend welche physiologische Vorgänge verursachten erblichen Trieb betrachten. Er

ist allerdings sonderbarerweise nach dem Alter, nach dem Geschlecht, manchmal selbst rein individuell verschieden und kann auch verloren gehen, da manche Vogelarten das Wandern mehr und mehr aufgeben. Über die Orientierung beim Fluge liegt immer noch ein tiefer Schleier. Glaubt man einmal, eine Erklärung gefunden zu haben, stellen sich sofort die Ausnahmen ein. Die Zugvögel folgen weder gesetzmäßig den Luftströmungen, noch fliegen sie immer der größeren Wärme zu, noch folgen sie den Tiefdrücken, wie man gemeint hat, noch irgend welchen bekannten magnetischen Strömungen. Alle diese Erklärungsversuche bestätigen sich bei einigen Vogelarten, aber nie allgemein. Auch hier müssen wir wieder auf innere Triebe, wenigstens für die gröbere Orientierung in der allgemeinen Richtung, zurückgreifen; die feinere wird dann wohl durch die gewöhnlichen Sinne geschehen. Das alles, gut durch Bilder erläutert, findet der Leser in dem hübschen Buch verständlich dargestellt.

R. Frank S. J.

**Einführung in die anorganische Chemie.** Von Dr. W. Strecker. 8° (210 S.) Berlin 1929, J. Springer. Geb. M 4.80

Das handliche Büchlein bietet trotz des geringen Umfangs eine Fülle von Stoff in durchaus leicht verständlicher Form. Ausgehend von den Begriffen Gemenge und chemische Verbindung führt es den Leser zunächst in die Atomtheorie ein. Dann folgen die wichtigsten Elemente, wobei allmählich die Theorien der Chemie über Moleküle, Atomgewichte, Ionen, kolloidale Lösungen, periodische Anordnung der Elemente, Radioaktivität erklärt werden.

A. Vetter S. J.

---

**Stimmen der Zeit.** Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. Herausgeber und Schriftleiter: Josef Kreitmair S. J., München, Veterinärstraße 9 (Fernsprecher: 32 749). Mitglieder der Schriftleitung: C. Noppel S. J., J. Overmans S. J., M. Pribilla S. J., M. Reichmann S. J., W. Peig S. J. (Stella matutina in Feldkirch, Vorarlberg), zugleich Herausgeber und Schriftleiter für Österreich.  
Aus der Abteilung „Umschau“ kann aus jedem Heft ein Beitrag gegen Quellenangabe übernommen werden; jeder anderweitige Nachdruck ist nur mit besonderer Erlaubnis gestattet. Aufnahme finden nur ausdrücklich von der Schriftleitung bestellte Arbeiten. Unverlangte Einsendungen gehen an den Absender zurück, falls Frei-Umschlag beiliegt.